

Die Sehnsucht verkannter Blumen

ADS bei Erwachsenen? Ist das jetzt wieder ein Alibi-Begriff für Menschen mit mangelnder Selbstdisziplin, ein selbstgewähltes Gütesiegel un- oder übermotivierter Zeitgenossen, die ihre Launen nicht in den Griff bekommen oder schlicht und einfach eine Erkrankung mit handfesten physiologischen Ursachen? Für Sylvie Grohne ist es ein Schlüssel, nach dem sie lange gesucht hat. Für sie persönlich haben sich nach der Diagnose viele Türen geöffnet, die Wege aus dem Labyrinth ihrer „unaufgeräumten“ Weltsicht ermöglichen. „In Farbe zu träumen“ ist einer dieser Wege. Auf ihrer Internetseite www.in-farbe-traeumen.de veröffentlicht sie ihre Gedichte und gibt zahlreiche Hinweise, wo Informationen zum Thema Aufmerksamkeits-Defizit Syndrom zu erhalten sind. Den Schlüssel zum Verständnis ihrer Umwelt trägt sie hingegen noch nicht in den Händen. „Ich bin vor kurzen noch einem Arzt begegnet, der mir erklärt hat, ADS bei Erwachsenen gebe es nicht“, erzählt Sylvie Grohne. Die 41-Jährige erhielt vor einigen Jahren nach einem langen Leidensweg und nach intensiven medizinischen Untersuchungen die Diagnose: ADS. „Und ich war auch erleichtert“, gesteht Grohne. Endlich konnten sie dem Phä-

Das Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom ist mehr als eine Entwicklungsstörung bei Kindern. Doch eine Zeit, die sich immer mehr beschleunigt, scheint kaum Raum zu bieten für Menschen, die nicht auf zehn Hochzeiten gleichzeitig tanzen. Hypoaktivität ist das Gegenteil von Hyperaktivität und dennoch Ausdruck der gleichen Störung. Über das mangelnde Verständnis für die Betroffenen weiß die Lyrikerin Sylvie Grohne mehr als ein Gedicht zu erzählen.

nomen begegnen, das über Jahrzehnte ihren Lebensweg über weite Strecken zum Leidensweg machte.

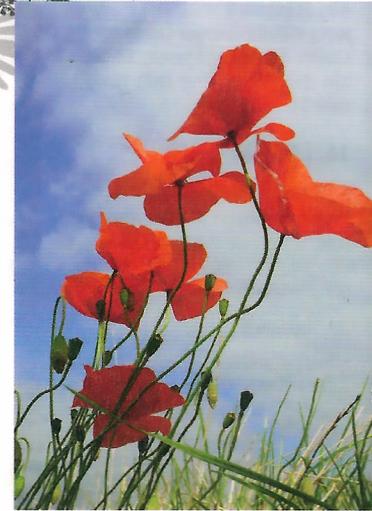
Immer wieder Kampf, Enttäuschung unendlich viel Anstrengung und zwischendurch ein paar Lichtblicke. Wer nichts anderes im Leben kennen gelernt hat, nimmt das als Normalität hin. Und die Umgebung gibt ihm recht: Wenn jemand nichts „auf die Kette kriegt“, schütteln Menschen in der Umgebung den Kopf oder schlagen die Hände über ihr Haupt zusammen. Die Gesten beschreiben ziemlich genau den Ort, an dem sich etwas anders abspielt als bei nicht betroffenen Menschen. „Wenn ich mich an manchen Tagen überhaupt nicht konzentrieren kann, weiß ich jetzt eben, dass bestimmte Botenstoffe in meinem Hirn gerade nicht so produziert werden, wie sie gebraucht

werden“, fasst es Sylvie Grohne recht gelassen zusammen. Was sie ärgert ist die Tatsache, dass diese Form der Erkrankungen nicht anerkannt werden wie andere krankheitsbedingte Defizite. Mit dem geschüttelten Kopf schwingen immer wieder gängige Vorwürfe: „Das will sich jemand drücken“. „Die sollen sich anstrengen“.

„Seht mich an! Hört mir zu! Ich will endlich reden. Herausschreien, Was in meinem Innersten brennt. Das Brandmal meiner Seele, Das von euch niemand kennt“, schreibt Sylvie Grohne in ihrem Gedicht Albatros. Dieses Gedicht ist Ausdruck einer Rebellion gegen Norm und Schema und vermittelt Mut zur Individualität. Im Jahr 2005 gewann es den Jokers Lyrik Preis. Ihr erster eigener Gedicht-Band „In Farbe träumen“ erschien im Mai 2006 beim Engelsdorfer Verlag. Entgegen

der vielfach bekannten Hyperaktivität äußert sich ADS bei ihr in Form einer Hypoaktivität. Sie bezeichnet sich als eine Wolkenguckerin, die langsamer reagiert als andere und oft keinen Begriff davon hat, sich oder ihre Aufgabe zu organisieren, systematisch zu arbeiten oder bestimmte Strategien zu verfolgen. „Die Schule habe ich irgendwie abgeschlossen, wie genau, weiß ich bis heute nicht“, erzählt sie offen. Das Gefühl, immer unter den Möglichkeiten geblieben zu sein, war ebenfalls ein treuer Lebensbegleiter. Erst als sie sich mit der ADS-Problematik ihrer beiden Töchter auseinandersetzen musste, kam sie auch ihrer eigenen Geschichte auf die Spur. „Als ich die Symptombeschreibungen gelesen haben, dachte ich, da beschreibt jemand mich.“

Zwei bis sechs Prozent aller Kinder zwischen sechs und 18 Jahren leiden an ADS. Entgegen der Meinung, dass es sich bei ADS um eine Entwicklungsstörung handelt, die im Laufe der frühen Jugendzeit verschwindet, behalten nach Verlaufsstudien 30 bis 60 Prozent der ADS-Kinder diese Störungen auch als Jugendliche bis ins Erwachsenenalter. Das bedeutet, dass davon auszugehen ist, dass etwa 2,5 Prozent aller Erwachsenen



Wilder Mohn

Manchmal gleich ich einer Rose - unnahbar im schönsten Kleid und manchmal einem Gänseblümchen, welches glänzt durch Einfachheit.

Doch bin ich, wie der wilde Mohn, der Rot in seiner Blüte steht, tausend Träume in sich trägt und vor Sehnsucht fast zergeht.

© Sylvie Grohne

in Alltag und/oder Beruf mehr oder weniger davon betroffen sind. „ADS ist keine Modekrankheit – ADS gab es schon immer. Es hat sich nur durch die zunehmende Komplexität unserer Informationsgesellschaft immer deutlicher bemerkbar gemacht“, meint die Betroffene Katja Mundt, die ebenfalls eine Internetseite zum Thema betreibt.

Zur Beschreibung der Lebenssituation von ADS-Erwachsenen wählt sie einen Vergleich des amerikanischen Dichters und Philosophen Ralph Waldo Emerson: „Unkraut nennt man die Pflanzen, deren Vorzüge noch nicht entdeckt worden sind.“

Sylvie Grohnes Beschreibung ihrer Hypoaktivität erinnern indes an Sten Nadolnys Roman „Die Entdeckung der Langsamkeit“. Der historische Romanheld John Franklin war Seefahrer und Polarforscher (1786-1847). Sein Lebensziel war die Entdeckung der Nord-West-Passage nördlich des Nordamerikanischen Festlandes, der Verbindung von Atlantik und Pazifik. Franklin ist ein langsamer Mensch, im Denken, Sprechen und Handeln, eigentlich zu langsam für die moderne Zeit der industriellen Revolution. Die vermeintliche Schwäche des Außenseiters wird jedoch als Ausdauer, Gründlichkeit und Gelassenheit zur Stärke. Franklin entzieht sich der Beschleunigung des Zeitalters und setzt ihr seine Haltung und

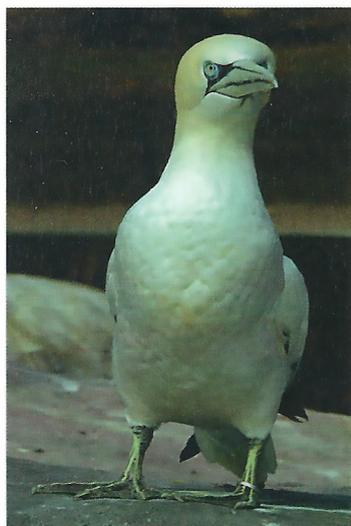


Sylvie Grohne

Anschauung entgegen, nach der jedes Individuum seinen Fähigkeiten entsprechend einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft leisten kann. Damit ist er zugleich Kritiker der modernen Zivilisation wie als Forscher deren typischer Vertreter.

In einer ähnlichen Rolle befindet sich auch Sylvie Grohne. Als Online-Redakteurin hat sie auch den Internetauftritt ads-rheine.de gestaltet, den sie jetzt auch regelmäßig aktualisiert. „Ich möchte halt nicht, dass andere Menschen, die möglicherweise auch als Erwachsene an ADS leiden, wegen ihrer Unzulänglichkeiten stigmatisiert werden.“ Dafür nutzt sie den Informationskanal mit der größten Fließgeschwindigkeit: das Internet. Ansonsten bereichert sie als Lyrikerin die bunte, digitale Informationswiese um so manche Blume.

» pet



Albatros

Seht mich an!
Hört mir zu!

Ich will endlich reden.
Herausschreien,
Was in meinem Innersten brennt.
Das Brandmal meiner Seele,
Das von euch niemand kennt.

Es war schon immer da,
Unbemerkt, betäubt, verdrängt.
In Autorität eingepackt
Und in Norm gezwängt.

Zu lang hab` ich geschwiegen.
Stumm akzeptiert.
Hab euren Standpunkt
Oft nicht kapiert.
Ließ mich von vielen Händen führen,
In Richtung Unbekannt,
Folgte mit verbundenen Augen
Dem Druck einer Hand.

Ich war so,
Wie ihr es wolltet:
Angepasst, fügsam und klein,
Doch das Blatt hat sich gewendet -
Ich will nicht mehr
Nur Durchschnitt sein.
Nur noch ich selbst!

Aus grau wurde rot,
Aus Nebel Sonnenschein.
Aus der Glut wurde Feuer
Und aus Wasser wurde Wein.

Träume fingen an zu atmen
Wie ein Albatros im Wind.
Seine Starts sind unbeholfen,
Doch sein Flug stark und bestimmt.

© Sylvie Grohne